

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Samstags- und Sonntagsausgabe

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Samstags- und Sonntagsausgabe

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten ins Haus gebracht Mk. 5.00. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Konto Nr. 41800.



Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestgehende Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9-spaltige Zeile 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4-spaltige Reklameweile 4.00 Mark. Anzeigen werden bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages, Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 180

Verantwortliche Schriftleitung: J. V. Franz Keil

Montag, 8. August 1921 (Cyriacus)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

48. Jahrgang

Vor der Entscheidung über die Sanktionen und Oberschlesien.

Neuestes in Kürze.

Berlin, 6. Aug. Die Strafkammer Frankfurt hat verurteilt laut Verh. Prot. Nr. 12, den amerikanischen Chemiker Dr. A. B. A. n. f. o. e. aus Chicago wegen versuchter Vervielfachung eines Chemikers der badischen Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen zwecks Erlangung von Fabrikgeheimnissen zu vier Monaten Gefängnis.

Die preussische Landtagsfraktion der deutschen nationalen Volkspartei brachte einen Antrag ein, das Staatsministerium zu ersuchen, angeht die bevorstehenden schweren Mängel in Kartoffeln, um durch die rechtzeitige Einfuhr von Mais und anderen Futtermitteln, die in Deutschland zu ernten sind, die Ernährung der Bevölkerung zu sichern, insbesondere der landwirtschaftlichen Bevölkerung das Verzehren von Mais zu ermöglichen.

Nach einer Meldung des Tagesblattes aus Wiesbaden vernichtete in Augustdorf ein Brand bisher 200 Hektar Waldbestand. Die Lösungsversuche sind bisher erfolglos gewesen.

Offitz (Sachsen), 6. Aug. Gestern Abend in der zehnten Stunde brach auf dem Rittergut Lönitz bei Offitz ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit über die gesamten Wirtschaftsgebäude des Gutes erstreckte. Alle Wirtschaftsgebäude, ausgenommen drei Nebengebäude, und die gesamte Ernte- und Heubereite sind verbrannt. Der Schaden ist außerordentlich groß. Das Vieh wurde gerettet. Das Schloss blieb erhalten.

Paris, 7. Aug. Lloyd George und Lord Curzon mit der gesamten britischen Delegation sowie der japanische Botschafter in London, Baron Gashiji sind heute Abend hier angekommen. Sie wurden von Briand und zahlreichen offiziellen Persönlichkeiten empfangen. Die erste Sitzung des obersten Rates beginnt morgen Vormittag 11 1/2 Uhr.

Paris, 7. Aug. Wie die „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, hat das Staatsdepartement eine Note Tschijschins erhalten, in der mitgeteilt wird, daß alle amerikanischen Gefangenen in Rußland freigelassen worden seien.

London, 6. Aug. Auf Befehl der britischen Regierung verweigerte die britische Botschaft Konstantinopel, nach London zu gehen, um dort für die polnische Sache zu wirken, das Polonium.

New York, 6. Aug. Die Federal Reserve Bank erhielt fünf Millionen Dollars für Rechnung der Bank von England und der Bank von Frankreich, die für die deutschen Reparationszahlungen gutgeschrieben werden. Man erwartet, daß ein Betrag in ähnlicher Höhe nächste Woche zur Zahlung kommt.

San Francisco, 7. Aug. Der Personendampfer „Alaska“ ist auf der Höhe von Eureka (Kalifornien) gesunken. Zwei volle Boote mit Leberleben wurden von einem anderen hilfeleistenden Dampfer aufgenommen. Es ist noch nicht bekannt, wie viele Menschenleben zu beklagen sind. An Bord befanden sich über 200 Passagiere.

Zur heutigen Sitzung des obersten Rates.

London, 6. Aug. Der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph erklärt, bevor die schlesische Grenzfrage erörtert werde, werde Briand als Vorsitzender der Konferenz darauf bestehen, daß die Frage der Verstärkungen für Oberschlesien erörtert werde. Die letzten englischen Berichte besagen, daß im Abstimmungsgebiet fast überall Friede und Ordnung herrsche, jedoch die Notwendigkeit für Verstärkungen nicht groß ist. Die französische Regierung beabsichtige als Beugen für die Notwendigkeit einer weiteren militärischen Aktion der Alliierten außer General Lerdond noch General Nollet und sogar Marschall Foch zu bringen. Der Berichterstatter erklärt, man müsse vermeiden, daß irgendwelche Meinungsverschiedenheiten über die Entfaltung der Verstärkungen als Grund für eine neue Verschiebung der entscheidenden Grenzregelung dienen, denn die sofortige Lösung sei wesentlich für die Wiederherstellung des politischen und wirtschaftlichen Gleichgewichts. Die Möglichkeit, unter gewissen Umständen ein großes kontinentales Stahlmonopol zu schaffen, könne ebenfalls nicht übersehen werden.

London, 7. Aug. Mit Rücksicht auf die morgen beginnende Pariser Konferenz schreibt der Observer: Die Teilung Oberschlesiens, das sich mit zwei Dritteln für den Verbleib bei Deutschland ausgesprochen hat, würde ein Unrecht und die Zuteilung des Industriebezirks Oberschlesiens an Polen trotz des Abstimmungsresultates dagegen ein vollkommenes Unrecht und der schwerste Fehler sein. In diesem Falle würde die Regierung Wirth stützen, trotzdem alle politischen und wirtschaftlichen Interessen an der Wiederherstellung Europas fordern, daß sie weiter besteht und unterstützt wird. Auch die Sanktionen auf dem rechten Rheinufer müssen aufgehoben werden, nachdem Deutschland jetzt die Zusage gegeben habe, eine ausgedehnte Befestigung vorzunehmen.

London, 7. Aug. Der Pariser Berichterstatter des Observer schreibt: Britische Beobachter hätten beim besten Willen in der französischen Politik keinen anderen Grundsatz entdecken können, als den, daß die Ansicht der Franzosen in der ober-schlesischen Frage diktiert wird durch ihre Freundschaft für Polen und ihren Haß gegen Deutschland. Andererseits machte sich in Paris die bereits zunehmende Reformen geltend, die Entente zu retten. Eine der Formeln Lloyd Georges in der kommenden Woche könne dies vielleicht zustande bringen.

London, 7. Aug. Lloyd George und Lord Curzon sind heute morgen mit der britischen Delegation nach Paris abgereist.

Paris, 7. Aug. Der italienische Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist heute Abend in Paris angekommen. Der italienische Ministerpräsident Bonomi wird erst morgen früh vor Beginn der ersten Sitzung des obersten Rates in Paris eintreffen.

Paris, 8. Aug. Die französische Delegation beim obersten Rat setzt sich zusammen aus dem Ministerpräsidenten Briand, Minister Loucheur und Generalsekretär Barthélemy.

Wird der oberste Rat Europa retten?

London, 6. Aug. Daily Chronicle veröffentlicht an erster Stelle unter der Überschrift „Soll Oberschlesien ein neues Elsas-Rothringen werden?“ „Wird der oberste Rat Europa retten können?“ einen Bericht seines diplomatischen Mitarbeiters, in dem es heißt: Vor der Abreise Lloyd Georges und der Mitglieder der englischen Delegation nach Paris wurde heute eine Sitzung des Kabinetts stattfinden. Die Augen der gesamten Welt seien auf diese Zusammenkunft des obersten Rates gerichtet, denn man übertriefte nicht, wenn man erkläre, daß die Zukunft des Friedens von Europa in großem Maße von den am Montag in Paris beginnenden Beratungen abhängen. Das Schicksal Oberschlesiens sei die beherrschende Frage. Wenn in der ober-schlesischen Frage keine gerechte Lösung erzielt werde, so könne Oberschlesien ein neues Elsas-Rothringen und die Saat für künftige Kriege werden. Von den Fragen, die jetzt zur Entscheidung stehen, hänge vielleicht in zehn Jahren das Leben der englischen Jugend ab. Das müsse sich jeder Bürger vor Augen halten. Hinter dieser Bewegung stehe eine andere Frage, die nicht viel weniger wichtig für den Frieden sei, nämlich die Frage, ob die deutsche Entente mit Frankreich fortzuhalten solle. In der französischen Presse und öffentlichen Kundgebungen sei in letzter Zeit klar zum Ausdruck gekommen, daß in Frankreich eine starke Partei bestehe, die für einen Bruch der Entente sei, damit Frankreich freie Hand gegenüber Deutschland erhalte. Der Berichterstatter der englischen Regierung erklärt, Lloyd George gehe in den obersten Rat mit der Unterstützung der Demokratie des Landes zugunsten einer gerechten Lösung der Oberschlesien- und zugunsten der Aufrechterhaltung der Entente im Interesse des Weltfriedens. Nach Ansicht der Engländer dringt die englische Regierung als Freundin Frankreichs, dessen Interessen ebenfalls mit dem Wiederaufbau und dem Wiederaufbau Europas zusammenhängen, auf eine endgültige Regelung in Oberschlesien, die weder auf der deutschen noch polnischen Seite Erbitterung zurückläßt.

Wie der diplomatische Berichterstatter des Blattes weiter berichtet, geht der Streit um das Industriegebiet, das eine deutsche Mehrheit aufweist, jedoch von Polen umringt ist. In hiesigen diplomatischen und politischen Kreisen sei man der Ansicht, daß eine Lösung gefunden werden müsse, die beide Seiten als gerecht anerkennen. Wenn die Rechte Polens und Deutschlands mit Füßen getreten werden, dann werde eine der beiden Parteien in Zukunft Vertrauen in den obersten Rat oder in den Völkerrund haben, sondern, wenn sie stark genug dazu seien, die Entscheidung durch das Schwert suchen. Das werde Europa in das Jahr 1914 zurückwerfen. Der diplomatische Mitarbeiter des Daily Chronicle schließt: Frankreich ist ebenso wie Großbritannien und die übrigen europäischen Nationen durch den Niedergang des Handels geschwächt. Rußland stirbt an Entkräftung. Das Wiederaufleben und das Wohlbefinden der Welt werde niemals kommen, wenn die Nationen jetzt die Drachenzähne sähen, aus denen neue Kriege entstehen werden.

Keine Einigung der Sachverständigen-Konferenz.

Paris, 7. Aug. Wie das Echo de Paris mitteilt, hat der Sachverständigenausschuß in seiner gestrigen Sitzung anerkannt, daß es ihm unmöglich gewesen ist, zu einer Einigung in der Frage der deutsch-polnischen Grenze in Oberschlesien zu kommen. Er hat deshalb beschlossen, daß er sich darauf beschränken werde, dem obersten Rat einen Bericht vorzulegen, in dem die verschiedenen

Lösungen, die vorgeschlagen seien, angeführt werden, und daß die Argumente mitgeteilt werden, die jeder einzelne Vorschlag auf beiden Seiten ausgedrückt habe. Der Bericht wird auch statistisches Material enthalten.

Die Schwierigkeiten für Oberschlesien gelöst.

London, 6. Aug. Die Reichskonferenz wurde gestern geschlossen. Sie billigte die britische Haltung in der Oberschlesischen Frage und nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, daß die vorläufigen Schwierigkeiten gelöst sind.

Präsident Harding will unterzeichnen.

Paris, 6. Aug. Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Lancaster hat Präsident Har-

ding endgültig erklärt, er werde die Proklamation des Friedens mit Deutschland erst nach seiner Rückkehr nach Washington unterzeichnen.

Dublin, 7. Aug. Die einzige Ausnahme von der gestern gemeldeten Freilassung der Mitglieder des Sinn-Feiner-Parlamentes bildet Mac Keown, ein überführter Mörder. Es verlautet, daß die irischen Führer auch auf seine Freilassung drängen.

Konstantinopel, 7. Aug. Die kemalistische Regierung ist im Begriff, die Archive von Angora nach Caesarea zu verlegen, ebenso die Warenvorräte und Maschinen im Hinblick auf die Möglichkeit einer Räumung der Stadt.

Die neuen Steuern.

Berlin, 6. Aug. Die Beratung des Reichskabinetts über die neuen Steuern ist zu einem gewissen Abschluß gekommen. Ueber die gesamten Steuerpläne des Reichsfinanzministeriums kann folgender Überblick gegeben werden. Es liegen folgende Entwurfsentwürfe vor:

1. Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Zuckersteuergesetzes, Erhöhung der Zuckersteuer von 14 auf 100 Mark für 100 Kilogramm.
2. Entwurf eines Stichtopfgesetzes.
3. Entwurf eines Gesetzes über das Branntweinmonopol. — Erhöhung der Stichtopfer-einnahme von 800 auf mindestens 4000 M., unter gleichzeitiger völliger Umarbeitung und Vereinfachung des Gesetzes.
4. Entwurf eines Gesetzes betreffend die Erhöhung einzelner Verbrauchsteuern:
 - a) Erhöhung der Leuchtstoffsteuer auf das Vierteljahr;
 - b) Verdoppelung der Zündwarensteuer und der Mineralwassersteuer;
 - c) Erhöhung der Biersteuer auf das Vierfache unter gleichzeitiger Erweiterung der Spannung zwischen den höchsten — 50 Mark — und dem niedrigsten Steuerfuss — 41 Mark;
 - d) Vereinfachung der Ermäßigung der Tabaksteuer (88 des Tabaksteuergesetzes) unter gleichzeitiger Umgestaltung der obersten Steuerklasse für feingehackten Rauchtabak, Pfeifentabak, Kautschuk und Schnupftabak.
5. Entwurf eines Gesetzes über die Erhöhung von Zöllen, Erhöhung der Zölle für Bananen, Datteln, Kaffee, Tee, Gewürze, Kakao und Schokolade, sowie für eine Reihe von Waren, die für den allgemeinen Gebrauch nicht wesentlich sind, oder nur dem Luxus dienen.
6. Entwurf eines Gesetzes über die Abänderung des Kohlensteuergesetzes. Erhöhung der Kohlensteuer auf 30 v. H. des Wertes unter gleichzeitiger Ermächtigung des Reichsministers der Finanzen, die Steuer vorübergehend auf 25 v. H. zu ermäßigen.
7. Entwurf eines Renntwertgesetzes, Zulassung von Buchmachern.
8. Entwurf eines Kraftfahrzeugsteuergesetzes, eine wesentliche Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer unter Einbeziehung der Lastkraftwagen.
9. Entwurf eines Verpfändungssteuergesetzes. Die gegenwärtigen im Reichssteuergesetz vorgesehenen niedrigen Steuerfuss sollen erhöht und die Steuerbefreiung eingeschränkt werden. Der Steuerfuss soll für Feuerversicherungen auf unbewegliche Gegenstände 15 Pfennige und auf bewegliche Gegenstände 40 Pfennige für 1000 Mark betragen unter entsprechender Berücksichtigung für Baunotversicherungen und Lebensversicherungen mit 4 Mark v. H. der Prämie.

Entwurf eines Vermögenssteuergesetzes.

Das Reichsnotopfer muß der fortwährenden Entwertung der Mark und der Minderung der wirtschaftlichen Verhältnisse, dem es nach der Anlage nicht Rechnung tragen konnte, angepaßt werden. In erster Linie entbehrt das Festhalten an einem bestimmten Stichtag, der nicht nur über die Steuerpflicht, sondern auch über den Vermögensstand und die Bewertung des Vermögens entscheidet, bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Gestaltung, die jener Schwankung der Mark folgt, der sachlichen Berechtigung. Bei dem Reichsnotopfer werden die Vermehrungen des Vermögens und die Wertveränderungen, die nach dem 31. Dezember 1919 eingetreten sind, grundsätzlich nicht, die Wertminderungen nur im engen Rahmen berücksichtigt. Neugebildetes Vermögen werden von ihr nicht erfaßt. Die Abwertung des Reichsnotopfers, das auf der Grundlage einer besseren Mark errechnet worden ist, kann mit der schlechteren vorgenommen werden. Es läßt mithin gerade diejenigen im weitesten Umfang unberücksichtigt, die im wahren Sinne

des Wortes Aufsteiger der Geldentwertung geworden sind. Das Reichsnotopfer stellt aber weiter deshalb eine unzulängliche Erfassung des tragfähigen Vermögens dar, weil die gegebenen Bewertungsvorschriften unter dem Grundsatze einer Beforscheren Schonung der Sachwerte stehen.

Eine Berücksichtigung der Sachwerte gegenüber dem reinen Kapitalvermögen erscheint unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr vertretbar. Während das Kapitalvermögen sich bei gleichbleibendem Nennbetrage wirtschaftlich mit der sinkenden Kaufkraft der Mark vermindert, bleiben Gewerbebetriebe und der Grundbesitz im wesentlichen von der Geldentwertung verschont. Deshalb schlägt der Entwurf einen sachgemäßen Ausbau des Reichsnotopfers vor, und zwar in der Weise, daß zwar der nach dem Gesetz über die beschleunigte Erhebung des Reichsnotopfers bezeichnete Teil erhoben, im übrigen aber an die Stelle des Nennbetrages des Reichsnotopfers eine laufende Vermögenssteuer mit einem zeitlich begrenzten Zuschlag treten soll. Hierbei ist in Aussicht genommen, den festen Stichtag aufzugeben und damit alle neu gebildeten Vermögen zu erfassen, die Steuer in Zeitabschnitten von etwa drei zu drei Jahren oder auch in kürzeren Zeitabschnitten zu veranlassen und damit den Wertsteigerungen und Wertminderungen Rechnung zu tragen, schließlich aber das Vermögen unter anderen wirtschaftlichen und rechtlichen Gesichtspunkten zu bewerten und damit die schwer empfindliche Ungleichmäßigkeit der geltenden Regelung auszugleichen.

Die laufende Vermögenssteuer soll von 0,05 bis 1 vom Hundert aufsteigen und bei nicht physischen Personen 1 1/2 vom Tausend betragen. Hierzu soll auf die Dauer von 15 Jahren ein Zuschlag treten, der für physische Personen 300 vom Hundert, für nicht physische Personen 150 v. H. der Vermögenssteuer beträgt. Jede Begünstigung des werbenden Vermögens soll beseitigt und dadurch der Druck auf das Betriebs- und Grundvermögen vermehrt werden. Die Belastung durch die Vermögenssteuer und den Zuschlag wird in vielen Fällen einen Eingriff in die Vermögenssubstanz unvermeidlich machen. Der Entwurf will aber jeden Zwang zu unwirtschaftlicher Abgabe von Teilen der Substanz vermeiden, es vielmehr der eigenen wirtschaftlichen Entscheidung überlassen, in welcher Weise der Steuerpflichtige die regelmäßig nicht aus seinen Einkünften tragbare Steuerlast abdecken will. Zur Grundlage der Wertermittlung soll grundsätzlich der gemeine Wert, wie ihn die Reichsabgabenordnung umschrieben hat, gemacht werden. Da aber in einer Zeit ständiger Bewegung der Mark mit den herkömmlichen Mitteln der Wertberechnung nicht auszukommen ist, sollen für die Dauer des Zuschlages für alles Vermögen, das nicht wie das Kapitalvermögen der Abwärtsbewegung der Mark folgt, besondere der Geldentwertung angepaßte Bewertungsgrundlagen gelten. Diese Grundlagen sollen von dem Reichsminister der Finanzen nach Anhörung des Reichsrates sowie von den berufenen Vertretern der verschiedenen Erwerbszweige unter Beteiligung des Reichswirtschaftsrates mit bindender Kraft erlassen werden, sie sollen dem Wertstand der Mark Rechnung tragen und bei dem Betriebsvermögen, insbesondere auf Gewinn und Umsatz des Unternehmers Rücksicht nehmen. Dabei soll angeordnet werden können, daß der Wertberechnung feste Durchschnittssätze zugrunde gelegt werden. Das Ziel der Bewertungsvorschriften soll und muß sein, die Sachwerte voll und ganz in entsprechender Weise zur Abgabe heranzuziehen. Insofern Zahlungen über den beschleunigt zu entrichtenden Teil des Reichsnotopfers hinaus geleistet worden sind, sollen sie unter entsprechender Vergütung auf die Vermögenssteuer angerechnet oder auf Antrag in den gleichen Zahlungsmitteln erlassen werden, in denen sie entrichtet worden sind. (Schluß folgt.)

Worauf es ankommt!

Dass viele Deutsche die außenpolitische Situation unseres Vaterlandes immer noch nicht klar erfasst haben, und darum den innenpolitischen Rückwirkungen so oft in kindlicher, aber höchst gefährlicher Opposition gegenüberstehen, ist die unheilvolle Ursache der vielen Schwierigkeiten, denen Deutschland im Urteil der öffentlichen Meinung der übrigen Kulturwelt fortwährend begegnet. Der folgende Artikel kennzeichnet die heutige Stimmung des Auslandes Deutschland gegenüber mit klarem Blick und guter Sachkenntnis. Er ist der „Augsburger Postzeitung“ entnommen, die ihn von „sehr geschäpfter, mit den angelegenen politischen Schwierigkeiten besonders vertrauter Seite“ erhält. Seine aufmerksame Lektüre könnte manchen weiser und klüger machen.

Von Berlin aus ist in den letzten Wochen, und zwar zuerst der ausländischen Presse gegenüber, wiederholt mit ernstem Nachdruck auf Konsequenzen hingewiesen worden, welche ein Rückfall der Entente in die Bahnen der Diktat-Politik für die innere Politik haben müßte. Es ist hingewiesen worden auf zwei Lebensfragen: die Aufrechterhaltung der Sanktionen und die Entscheidung über die Oberbefehlshaber. Es ist kein Zweifel gelassen worden, daß keine deutsche Regierung in der Lage wäre, die Erschütterungen zu ertragen, die eine ungerechte Entscheidung in Oberbefehlshabern bedeuten würde, oder welche eintreten müßte, wenn sich das deutsche Volk bezüglich der Aufhebung der Sanktionen in seinem guten Glauben hintergehen lassen sollte.

Die Bedeutung dieser beiden Kernfragen für Deutschlands innere Gefundung braucht nicht näher geschildert zu werden. Wir wissen uns von allen Lebensbedingungen frei. Wir wissen, daß das Ultimatum nicht allein im Hinblick auf diese beiden Fragen angenommen wurde, sondern unter dem Druck jener Ankündigungen, welche das gesamte deutsche Volksleben mit wirtschaftlicher und politischer Vernichtung bedrohten. Allein in hohem Maße mitbestimmend waren doch auch die Ausfichten auf Aufhebung der Sanktionen und auf eine gerechte Entscheidung in Oberbefehlshabern. Wir haben das Ultimatum nicht nur mit den Lippen angenommen, sondern uns mit unserer ganzen Kraft an seine Durchführung herangemacht. Wir haben uns furchtlich auf einen neuen Boden gestellt, auf den Boden enger und loyaler Zusammenarbeit mit der Gegenseite, nicht wie unter Feinden, sondern, wie ein loyaler Schutzbewahrer einem loyalen Gläubiger gegenübertritt. Daß wir Mathenau nach Wiesbaden sandten, war das äußere Kennzeichen für die Aufrichtigkeit unseres Verständigungswunsches. Dieser Wunsch hat eine klare Formulierung auch gefunden in dem programmatischen Worte des Reichstagspräsidenten: „Zur Freiheit durch Erfüllung des Ultimatums!“

Das Ministerium Wirth ist die Regierung der Erfüllung. Wir wissen, daß dies nicht seine einzige Aufgabe ist. Wir wissen, daß das Ministerium nicht gebildet wurde, um eine Spezialaufgabe zu erfüllen und dann abzutreten, sondern daß es ins Leben getreten ist, weil nur dieses Ministerium das Vertrauen der größten Parteien des Reichstages bezüglich der gesamten Restaurierung der inneren und äußeren Politik besitzt. Es soll eine Restaurierung sein im Sinne einer gesunden Demokratie, im Sinne einer Völkerverständigung, weitab von allen alten Mitteln der Diplomatie, und im Sinne eines wirtschaftlichen und finanzpolitischen Wiederaufbaues nach der Richtschnur des modernen sozialen Empfindens.

Es wäre irrig, anzunehmen, daß dieser weite Komplex politischer Aufgaben mit einer befriedigenden Lösung der obersteinsten und der Sanktionsfrage erschöpft wäre. Nichtsdestoweniger aber sind diese beiden Punkte von so ungeheurer Bedeutung, daß jede ersprießliche Tätigkeit irgend einer deutschen Regierung auf sich verfallen würde, die hier einen Mißerfolg erleiden würde. Wie man auch parteipolitisch dem Ministerium Wirth gegen-

überstehen mag, muß man ihm doch Dank wissen, daß es mit aller Deutlichkeit dies dem Auslande gegenüber klarlegt hat, daß es sein eigenes Prestige im In- und Ausland rückhaltlos in die Waagschale geworfen hat zugunsten der obersteinsten Frage und der Aufhebung der Sanktionen. Es ist soweit gegangen, daß es dem Auslande die Möglichkeit eines Rücktritts der Regierung vor Augen gerückt hat.

Seit Wochen läuft die französische Chauvinisten-Presse Sturm gegen die „furchtbare Gefahr“ einer Verständigung zwischen Briand und Wirth, zwischen diesen beiden Männern, welche eines gemeinsamen haben, wenn auch in verschiedenem hohen Grade, d. i. die demokratische und wirtschaftliche Einstellung ihrer Politik. Zweifelloos bestand vielleicht noch nie eine so günstige Lage für die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Daher der systematische Kampf, der gegen Briand und Wirth von den Chauvinisten beider Länder geführt wird. Wir müssen in Deutschland uns immer vor Augen halten, daß selbst diese drückende Gewaltfriebe die französischen Chauvinisten noch unbefriedigt gelassen hat. Was sie wollen, ist weit mehr. Ihnen ist kein Genüge getan, solange noch die politische und wirtschaftliche Einheit des Deutschen Reiches besteht, in die ihren Augen die Wurzeln künftiger Neugeburt darstellt. Deshalb suchen sie mit aller Kraft auf neue Katastrophen loszusteuern, und sie begehen sich dabei merkwürdigerweise immer noch mit verbündeten Kreisen Deutschlands, welche diese Katastrophen als unausbleiblich und wünschenswert betrachten.

Wir wissen, daß dem nicht so ist. Millionen Deutscher und Franzosen sehnen sich nicht nach neuem Schlachtgetöse und kriegerischen Vorbereitungen, sondern nach Ruhe und Frieden. Diese Strömungen sind naturgemäß in Frankreich weit schwächer als in Deutschland. Aber sie sind vorhanden und gewinnen täglich neues Terrain. Es ist kaum ein Zweifel, daß sie auch von verständigen Politikern, vielleicht von Briand selbst, gefördert werden. Das kann allerdings nur in äußerst vorläufigen Formen geschehen. Die Spuren Caillaux u. anderer Friedensfreunde schreien. Nun ist ja eines der Hauptargumente, mit denen die nächste Vernunft auf das menschliche Empfinden wirkt, der wirtschaftliche Vorteil. So ist auch die Möglichkeit, von Deutschland Ersatz der Kriegsschäden und die Mittel zum Wiederaufbau zu erhalten, selbst dem chauvinistischen Gemüt des Galliers doch ein einleuchtender Gedanke, als daß er nicht allmählich die Lockungen der kriegerischen Vorbereitungen zurückdrängen sollte. Diese Rückkehr der Vernunft muß aber unterstützt werden durch das Gefühl der Sicherheit, diese wirtschaftlichen Leistungen in der Tat zu erhalten. Es ist verständlich, wenn daher die ganze französische Hegepolitik sich bemüht, klar zu machen, Deutschlands Wille zur wirtschaftlichen Leistung sei nicht ernst; in Wirteln und Wirteln bemüht man sich, dem französischen Bürger einzureden, er solle betreten werden, er werde mit Versprechungen getäuscht und mit deutschen Papiermillarden, deren Kurs in einigen Jahren gleich Null sein werde. Mit das gefährlichste Argument aber, von dem diese Hegepolitik reichlich Gebrauch macht, ist die angebliche Schwäche der Regierung Wirth. Jedes Wort parteipolitischer Polemik wird gierig aufgegriffen und als Beweis dafür verwendet, daß Ministerium Wirth sei gewissermaßen nur eine Staffage, hinter der sich das alte, unverwundliche rachedürstende Deutschland verborge.

Glauben nun wirklich jene erleuchteten Parteipolitiker in den oppositionellen Redaktionsstuben, der deutschen Sache zu dienen, wenn sie mit billigen Mäßen aus der Rachedrohung des Kabinetts Kapital gegen die Regierung schlagen? Vielmehr sie damit nicht erst recht Beweise für die angebliche Schwäche der deutschen Regierung?

Es kann nicht eindringlich genug vor solchem heroischen Beginnen gewarnt werden. Nichts ist leichtfertiger, als die Behauptungen über die angebliche Erschütterung der Regierung, als dieses vornehmliche Mittel über die außenpolitischen Erfolge einer erst seit drei Monaten am Ruder befind-

lichen Regierung. Nur eine Politik auf lange Sicht, eine kluge und aufrichtige Verständigungspolitik, die allerdings mit ganz anderen Mitteln arbeiten muß, als sie der früheren Diplomatie zu Gebote standen, kann uns wieder zur Höhe führen. Alle Macht, aller Glanz ist dahin. Nichts derlei können wir in die Waagschale werfen. Es wäre ebenso lächerlich, waffenlos auf dem Schlachtfelde zu erscheinen, wie eine Diplomatie der gepanzerten Faust führen zu wollen. Die erste Voraussetzung des Erfolges ist die Wiedergewinnung eines gewissen politischen Kredits im Auslande. Das kann nicht durch Worte geschehen, sondern nur durch Handlungen, d. h. durch ernstliche Versuche positiver Leistungen. Jeder Kenner der Verhältnisse im Auslande weiß, daß wir solche Erfolge, trotz der Kürze der Zeit unter der gegenwärtigen Regierung zu verzeichnen haben. Aus Amerika zurückgekehrte deutsche Großindustrielle haben von dem Umstande in der öffentlichen Meinung der gesamten angelsächsischen Welt berichtet. Eine unerfennbare Entspannung der internationalen Lage ist seit der Annahme des Ultimatums eingetreten. Jedes politische Kind weiß, daß wir mit der Annahme des Ultimatums noch nicht über dem Berge sein würden. Jeder Tag aufs neue droht der Chauvinismus unserer Gegner, den Wiederaufbau und die Wiedergewinnung Europas zu verschütten. Aber es wäre völlig verfehlt, die Wandlung zu leugnen, die das Antlitz der Welt aufweist und die Hoffnungskeime, die tatsächlich vorhanden sind.

Wir wollen nicht den Kopf hängen lassen und uns einer vorzeitigen Verzweiflung hingeben. Wir wollen vor allem unter Anteil über das grundsätzliche Richtige der Wirtschaftlichen Wiederaufbau-Politik nicht abhängig machen von dem, was man in gewissen Redaktionsstuben unter Erfolgen oder Mißerfolgen unserer Politik versteht. Selbst wenn der große Wurf einer wirklichen Verständigung und Verständigungspolitik, wie er durch die Politik des 10. Mai begonnen wurde, nicht von sofortigem Gelingen gekrönt wäre, so liegt uns nichts ferner, als zu glauben, daß damit die Grundlinien dieser Politik verankert wären. Es kann keine Rede sein, daß dies der letzte große Versuch bleiben müßte, der Vernunft eine Gasse zu bahnen durch das vom Moder des Krieges erfüllte Europa. Gewiß kann durch einen Sieg der militaristischen Tendenzen im Briandischen Kabinett die gesunde Entwicklung Europas um Jahre zurückgeworfen werden. Es kann namenloses Leid wieder über die Völker heraufgeführt werden. Aber dann wird immer wieder ein Tag kommen, wo die Staatenlenker genau dort wieder anfangen müssen, wo sie heute stehen. Inzwischen aber vertrauen wir fest auf den Erfolg der Politik der Reichsregierung und stellen uns hinter sie ohne Rückstich auf abweichende Parteiaufstellungen in dem Bewußtsein, daß vor allem eines notwendig ist für ein Volk, welches lernen will sich selbst zu regieren: nämlich die grundsätzliche Unterordnung aller parteipolitischen Differenzen unter die Bedürfnisse der Außenpolitik.

Denunziation Deutscher durch Deutsche.

Mainz, 4. Aug. Vor dem französischen Kriegsgericht kamen wieder zwei Fälle zur Verhandlung, deren Anlaß in alten Denunziationen Deutscher durch Deutsche zu finden ist. Einmal wurde ein Rahnmalchenhändler durch eine frühere Freundin aus Nachdruck angezeigt, daß er in Besitz von Waffen sei. Man fand bei ihm mehrere Jagdwaffen mit ausgeführter Munition. Er wurde unter Anklage mit anderen Umständen zu 12 Tagen Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe verurteilt. Im zweiten Falle wurde ein Landwirtssohn in Hofen in Rheinhesse das Opfer einer Anzeige aus Mache seitens eines Mitbürgers. Auch hier wurde Waffenschatz beschlagnahmt. Man fand eine defekte Koberklinge. Einen Waffenschatz hatte er nicht; er erhielt 50 M. Geldstrafe. Der französische Vorstehende nahm Anlaß, seinen Widerwillen gegenüber diesem Denunziantentum auszudrücken.

„Georg!“ sagte sie, „es werden viele sein, die dich einst um diese Nacht beneiden werden. Du darfst es dir auch zur Ehre rechnen, denn glaube mir, nicht jeden hätte Hans zu dem Vertriebenen geführt.“

„Du kennst ihn“, erwiderte Georg; „du weißt um sein Geheimnis? O sag mir doch, wer ist er? Ich habe selten einen Mann gesehen, dessen Augen, dessen Miene, dessen ganzes Wesen mich so beherrscht hätte, wie dieser. Wo lagen seine Verwundungen, wo ist das Schloß, aus dem er vertrieben ist? Er sagt, er wolle jetzt seinen anderen Namen haben als „der Mann“, aber sein Alter, dessen Stärke ich gefühlt, sein heller Blick verführte mich, daß er einst einen berühmten Namen in der Welt gehabt haben müsse.“

„Er hatte einen Namen“, antwortete Marie, „einen, der sich mit den besten messen konnte; aber wenn er dir ihn nicht selbst gesagt hat, so darfst ich ihn auch nicht nennen, das wäre gegen mein Wort, das ich darauf gegeben. Wer Georg muß sich also schon noch gedulden.“ sagte sie lächelnd hinzu, „so hart es ihm auch ankommt, denn er ist ein neugieriger Herr.“

„Mir kannst du es ja doch sagen, unterbrach sie Georg, „find wir nicht ein? Darf das eine ein Geheimnis haben, ohne daß es der andere Teil wissen muß? Schemel!“ antwortete, wer ist der Mann in der Höhle?“

„Werde nicht böse; sieh, wenn es nur mein Geheimnis wäre, so müßtest du es auch wissen und könntest es mit Recht verlangen, aber so — ich weiß zwar, daß es bei dir so sicher wäre als bei mir, aber ich darf nicht.“

Sie sprach noch, als die Türe aufsprang, und eine Dogge von ungeheurer Größe hereinströmte. Georg fuhr unwillkürlich auf, denn einen Hund von solcher Größe und Stärke hatte er nie gesehen. Der Hund stellte sich ihm gegenüber, schaute ihn mit rollenden Augen an und fing an zu knurren. Es tönte aus seiner breiten Brust heraus dumpf und wohl wie ein nahender Sturm, und die wohlgeordnete Reihe scharfer Zähne, die er vorwies, zeigte ihn als einen Kämpfer, dessen Jörn man nicht reizen dürfte. Ein Wort von Marie reichte hin, ihn ruhig und besänftigt zu ihren Füßen zu legen. Sie streckte seinen schönen Kopf, aus welchem die klugen

61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Frankfurt a. M.

„Ständige Mitgliedschaft.“

Die Einladung zur 61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Frankfurt a. M. trug den Zusatz: „An die Lebenslänglichen und Ständigen Mitglieder der Generalversammlung ergeht besondere Mitteilung betreffs Freikarten. Wer von diesen Mitgliedern keine Mitteilung erhält, möge sich gütigst an das General-Sekretariat Nürnberg wenden.“ Inzwischen wurde die Anmeldefrist und Quittung für den Jahresbeitrag 1921 an alle Ständigen Mitglieder versandt. Dabei wurden als Ständige Mitglieder nur jene betrachtet, die für das Jahr 1921 ihren Jahresbeitrag eingekassiert hatten. Alle die ehemaligen Ständigen Mitglieder werden gebeten, ihre Ständige Mitgliedschaft durch Einfinden des Jahresbeitrages (Mitgliedsbeitrag 10 Mark) zu erneuern. — Adresse: G. S. General-Sekretär Gustav Rapp, Nürnberg, Reubankstr. 72, Postfachkonto Nürnberg 26014. Als Anmeldung genügt auf dem Poststempel der Postkarte der Vermerk: G. S. M. (Ständiges Mitglied der Generalversammlung). Im recht deutliche Unterschrift und genaue Adressenangabe wird dringend gebeten!

Aus den besetzten Gebieten.

Koblenz, 6. Aug. Die Interalliierte Rheinland-Kommission hat den Vertrieb der Frankfurter Nachrichten im besetzten Gebiet für die Dauer von drei Monaten wegen eines Artikels „Mache für Woppar“ verboten. Ebenso die Münchener Neuesten Nachrichten wegen eines Artikels „Wilde Tiere“ vom 5. August ab und den Vertrieb des Juliheftes der Süddeutschen Monatshefte, das die „Gegenrechnung“, die von Dr. Gillingen zusammengestellt wurde, enthält. — Die Interalliierte Rheinland-Kommission hat neuerdings fünf Kommunisten wegen Gefährdung der Sicherheit der Besatzungsarmee aus dem besetzten Gebiete ausgewiesen. — Die Interalliierte Rheinland-Kommission hat die Eingabe der Handelskammer Köln, die auf Grund gesammelten Materials eine Aufhebung der Sanktionen verlangte, zurückgewiesen mit der Begründung, daß die Einwände nicht stichhaltig seien.

Die amerikanischen Besatzungskosten.

Paris, 6. Aug. Nach einer Mitteilung der Chicago Tribune hat die Wiederherstellungsausschuss beschlossen, an Amerika seinen Ersatz für dessen Besatzungskosten in Deutschland zu leisten, weil die Vereinigten Staaten den Vertrag von Versailles nicht ratifiziert haben. Wenn die Vereinigten Staaten diese Ausgaben zurückverlangen wünschten, die sich auf 275 Millionen Dollars belaufen, müßten sie unmittelbar mit Deutschland verhandeln.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 6. Aug. Nach dem Berliner Volksanzeiger hat die Charity Bazar Association von Milwaukee im Mai ds. Js. einen außerordentlich erfolgreichen Bazar für Notleidende Deutsche veranstaltet mit einem Nettoerlös von 140 000 Dollar. Der Gegenwert dieser Summe wurde nun in größeren Mengen von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln dem deutschen Roten Kreuz überliefert.

Jansbrunn, 6. Aug. Die am Samstag zur Durchsichtigung der Nordwand der Praxmarer Spitze ausgesendeten drei Jansbrunner Touristen wurden am Dienstagabend von der ersten Hiss-Expedition in der Mitte der Westwand der genannten Spitze festgehalten. Es war jedoch unmöglich, an sie heranzukommen. Die zweite Expedition erhielt am Morgen des Donnerstag auf verschiedene Zurufe hin keine Antwort mehr. Da die drei Touristen fünf Tage und fünf Nächte ohne Nahrung waren, wird das Schlimmste befürchtet.

Lichtenstein.

Romantische Sage

aus der württembergischen Geschichte

Von Wilhelm Hauff.

55) Wer hat nicht an einem Oktobertag trotz Sturm und Wolken die Sonne durchdringen und Gewölk und Nebel verjagen sehen? So ging es auch am Horizont der Frau Rosel freundlich auf. Die artige Weise des Junkers, ihr Lieblingsname Rosalie, der ihr viel wohlthätender dünkte als das verbotene Rosel, und endlich der Diktator mit dem Kronstopf des Herzogs und dem Wappen von Teck — wie konnte sie so vielen Reizen widerstehen? „Ihr seid doch der alle fremdliche Junker!“ sagte sie, indem sie, sich tief verneigend, den Taler in die ungeheure lederne Tasche an ihrer Seite gleiten ließ und den Saum von Georgs Mantel zum Munde führte. „Gerade so wuschelst ihr es in Lützingen zu machen. Stand ich am Jörgebrunnen, ging ich von der Burgsteig hinab auf den Markt, richtig rief es hinter mir: „Guten Morgen, Frau Rosalie! und wie geht es dem Fräulein?“ Und wie oft und reich habt ihr mich dort beschenkt; wenigstens zwei Drittel von dem Rod, den ich hier trug, verdank ich Eurer Gnade!“

„Das, das, gute Frau“, unterbrach sie Georg, „und was den Herrn betrifft, so weißt du —“

„Was meint Ihr?“ erwiderte sie, indem sie die Augen halb zudrückte. „Habe Euch in meinem Leben nicht gesehen. Nein, da könnt Ihr Euch drauf verlassen. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß, und was mich nicht brennt, das bleibe ich nicht!“

Sie verließ bei diesen Worten das Zimmer und stieg in den ersten Stock hinab, um dort in der Küche ihr Regiment zu verwalten.

Dankbar und freudig zog sie den Taler aus der Ledertasche und schaute ihn hin und her; sie preßte sich die Freigebigkeit des wadern Junkers und bedauerte ihn im Stillen, daß seine Liebe so schlecht vergolten werde, denn daß es ihr Fräulein mit einem andern habe, war ihr ausgemachte Sache. Vor der Küche stand sie gedankenvoll still. Sie war im Zweifel mit sich, ob sie der Sache ihren

Lauf lassen solle, oder ob es nicht besser wäre, dem Junker einige Winke über den nächtlichen Besucher zu geben. „Doch, kommt Zeit, kommt Rat, vielleicht sieht er es selbst und braucht mich nicht dazu. Aber dies — ein Kater in zweier Feinde Mitten, kann es leicht mit beiden verschütten; man kann warten und zusehen, denn hier im Mar, Eil in der Tat, gebären nichts als Schand.“ Wer will haben gute Ruh, der leß und hör — schweige doch!“

Solchen Rat pflog mit sich selbst Frau Rosel vor der Küche; die Liebenden aber, denen diese Beratung galt, hatten sich nach ihrem Abzug bald wieder gefunden. Georg vernachte nicht den blühenden Mariens zu widerstehen; und als sie mit den süßesten Tönen der Liebe ihn fragte, ob er ihr wieder gut sei, da vernachte er nicht nein zu sagen, und der Friede war, was selten der Fall ist, in kürzester Zeit wieder geschlossen, als die Fehde begonnen hatte.

Mit hohem Interesse hörte Marie auf Georgs fernere Erzählung, und es gehörte der feste Glaube des jungen Mannes an die Geliebte und sein Vertrauen in das Wort des Geschickten dazu, um nicht von neuem außer Fassung zu kommen. Denn als er beschrieb, wie er auf den Ritter getroffen und sich mit ihm geschlagen habe, da erzählte sie, sie richtete sich stolzer auf und drückte die Hand des Geliebten, sie gestand ihm, daß er einen wichtigen Kampf bestanden habe, denn jener Mann sei ein tapferer Kämpfer. Und als er erzählte, wie sie hinabgestiegen in die Nebelhöhle, wie sie den Geschickten besuchten, wie er tief unter der Erde in ärmlicher Umgebung doch so groß und erhaben erschienen, da kitzelten Tränen aus ihren Augen, sie blickte hinauf zum Himmel, als bete sie ihn an, er möchte das traurige Geschick dieses Mannes wenden, und als er fortfuhr und sagte, was sie gesprochen, und wie der Mann der Söhne sich seinen Freund genannt, wie er sich zu Württemberg's Sache, zu der Sache der Unterdrückten und Vertriebenen mit Wort und Handschlag verpflichtet habe, da strahlte Mariens Auge von wunderbarem Glanze, sie sah Georg lange an, er glaubte eine Begeisterung in ihrem Auge, in ihren Zügen zu lesen, die nicht die Freude, daß er ihres Vaters Partei ergriffen habe, allein vollbrachte.

Freienpfeil
sammeln sich
wo sie sich fr
den freundlich
schließen, dan
bleiben.

Zur Karte
der Verband
in Beipredm
von Gezeuger
nischen Bauer
unmittelbar i
treten. Die
vollständig, d
vertreuernde
ring-Verständ
Freien abgele
soll an die
vermitteln.
tig, selbst auf
Verhandlung
in den Jurid
zahlreichen A
Freie weise
derkammer h
wichtigen An
ernte nicht di
die Lage als
aufmerksam
verhandlung
Abgeordneten
Ansehen haben
eine rechnun
durchaus sich
stern, das bel
in den Gefä
gleichzeitig
und als ein
und so weite
bereits selb
den letzten
legen Mchp
teist, daß die
Kraft tritt i
bipfale Famili
wird; dort, i
noch Verbreit
sein.

Don der
mer wird un
fuhr zu ei
dem leitende
samkeit die
deutschen Be
führteit war
Dauer
gen. Nach
Zollschüsse
Gültigkeit der
gewährt wer
gestellt wer
P a f p
Der erbohen
angenommen
fender zurück
die Zollstelle
die Räder.

Ein fu
teln, welch
versteht wer
das besetzte
meiner der ei
kontrolliere
eine Liste der
Besetzung
Die Revi
zwecks der
Spritzverordn
seits des
Der Woff
acht Tagen i
Nacht auf
stand-verhält
Vorleil, daß
gegenwärtig
geude Pösch
geschändt, so
lich behänd
Körne nur u
wird allerev
ende Reicht
ladenen Schi
chen. Der B
hofft, doch m
wegen zu ge
aufkommen i
abwarten. M
jüge, die die
rheinsab zu d

Von der
der auf der
Mühlheim ne
tobhe XV B
Dampfer ist
dampfer auf
Breite 23 m,
fläche und b
jezt ist er d
wart. Maß
Böhlungen
Böhlungen
Dedperson
sonal dient
höder. Eine
ist an Ded.
Nicht verfeh
Aus einem
vergangene

Stärker
Durch
Juli d. J.
aufgabe für
1. August
Aus Anlaß
der Jult
der Erhö
allen Anreie
Arbeitskraft
der Rechtspr
dingen auf
darauf hin
weisen gleich
weitem Umfa

Don der
der auf der
Mühlheim ne
tobhe XV B
Dampfer ist
dampfer auf
Breite 23 m,
fläche und b
jezt ist er d
wart. Maß
Böhlungen
Böhlungen
Dedperson
sonal dient
höder. Eine
ist an Ded.
Nicht verfeh
Aus einem
vergangene

Stärker
Durch
Juli d. J.
aufgabe für
1. August
Aus Anlaß
der Jult
der Erhö
allen Anreie
Arbeitskraft
der Rechtspr
dingen auf
darauf hin
weisen gleich
weitem Umfa

Stärker
Durch
Juli d. J.
aufgabe für
1. August
Aus Anlaß
der Jult
der Erhö
allen Anreie
Arbeitskraft
der Rechtspr
dingen auf
darauf hin
weisen gleich
weitem Umfa

Stärker
Durch
Juli d. J.
aufgabe für
1. August
Aus Anlaß
der Jult
der Erhö
allen Anreie
Arbeitskraft
der Rechtspr
dingen auf
darauf hin
weisen gleich
weitem Umfa

Stärker
Durch
Juli d. J.
aufgabe für
1. August
Aus Anlaß
der Jult
der Erhö
allen Anreie
Arbeitskraft
der Rechtspr
dingen auf
darauf hin
weisen gleich
weitem Umfa

Stärker
Durch
Juli d. J.
aufgabe für
1. August
Aus Anlaß
der Jult
der Erhö
allen Anreie
Arbeitskraft
der Rechtspr
dingen auf
darauf hin
weisen gleich
weitem Umfa

Stärker
Durch
Juli d. J.
aufgabe für
1. August
Aus Anlaß
der Jult
der Erhö
allen Anreie
Arbeitskraft
der Rechtspr
dingen auf
darauf hin
weisen gleich
weitem Umfa

Stärker
Durch
Juli d. J.
aufgabe für
1. August
Aus Anlaß
der Jult
der Erhö
allen Anreie
Arbeitskraft
der Rechtspr
dingen auf
darauf hin
weisen gleich
weitem Umfa

Stärker
Durch
Juli d. J.
aufgabe für
1. August
Aus Anlaß
der Jult
der Erhö
allen Anreie
Arbeitskraft
der Rechtspr
dingen auf
darauf hin
weisen gleich
weitem Umfa

Stärker
Durch
Juli d. J.
aufgabe für
1. August
Aus Anlaß
der Jult
der Erhö
allen Anreie
Arbeitskraft
der Rechtspr
dingen auf
darauf hin
weisen gleich
weitem Umfa

Stärker
Durch
Juli d. J.
aufgabe für
1. August
Aus Anlaß
der Jult
der Erhö
allen Anreie
Arbeitskraft
der Rechtspr
dingen auf
darauf hin
weisen gleich
weitem Umfa

Stärker
Durch
Juli d. J.
aufgabe für
1. August
Aus Anlaß
der Jult
der Erhö
allen Anreie
Arbeitskraft
der Rechtspr
dingen auf
darauf hin
weisen gleich
weitem Umfa

(Fortsetzung folgt.)

der Katholiken Kurt a. M.

Generalversammlung
in Frankfurt a. M.
benachrichtigt und
ratifiziert. Der
Mitteilung erhält
Sekretariat Wirtz
wurde die Anmelde-
bescheinigung 1921 an
samt. Dabei wurde
jenseitig betätigt, die
Beitrag eingeleitet
ändrigen Mitglieder
Mitgliedschaft durch
Mitbestimmung 10
S. S. General-Ver-
trag, Neubaufr. 72.
Als Anmeldung
der Zahlkarte der
ndigen Mitglied der
deutliche Unter-
abe wird dringend

Gebieten.

alliierte Rheinland-
Frankfurter Nach-
die Dauer von drei
Maße für Popu-
lärstener Neuesten
ries „Wilde Tiere“
das die „Gegen-
r zusammengefasst
lierte Rheinland-
kommunisten we-
der Befugnisse
ausgewiesen. —
mission hat die
n, die auf Grund
hebung der Sam-
mit der Begrün-
tichhaltig sein.

ungskosten.
Mitteilung der Chi-
erfassungsausschuss
für dessen Be-
leiten, weil die
ag von Verfall
die Vereinigten
merlangen wünsch-
dollars belaufen,
Deutschland ver-

hten.

berliner Lokalange-
beration von Mil-
unsererortslich er-
deutsche veran-
140 000 Dollar.
wurde nun in grü-
und Bedarfsan-
ge überwiegen.
m Samstag zur
der Pragerer
brüder Touristen
der ersten Fähr-
wand der genau-
wand unmöglich, an
Expedition erhielt
verschiedene Zu-
die drei Touristen
Nahrung waren

er, bald nach dem
Menschenverstand,
n ich zu warnen,
nicht beraten soll.
nicht einen gefehen
n goldenen Hals-
einem Kaiser über
benen.“ erwiderte
prunze war, den
kam er, mich zu

ortete sie, „aber
n hätte, so hätte
aber, wenn durch
ame? Sie ist so
arin ahnen kann,
en. Sie würde
e Tritte hörte,
Dann hat er
er für ihn. Er hat
n es Nacht wird;
ald ins Schloß
niederfällt und
dise können da ist
sechsfache Ketten

Doch ein schö-
fer Hund gehört,
nem Herrn und
d jagen; es ist
ich weiß, Neu-
an, aber wissen
es Nacht wird
n fragen, ob du
er wird es er-
tiefung folgt.)

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 8. August 1921.

Ferienpiele. Die Ferienpiele beginnen in gewöhn-
licher Weise am Montag, den 8. August. Die Kinder ver-
sammeln sich an diesem Tage um 3 Uhr auf dem Platz,
wo sie sich früher eingefunden haben. Die Eltern wer-
den freundlichst und dringend gebeten, ihre Kinder doch
recht pünktlich zu diesen Spielen und Wanderungen zu
schicken, damit sie vor den Gefahren der Straße bewahrt
bleiben.

Zur Kartoffel- und Brotverwertung. In der Sitzung
der Verbraucherkammer für den Bezirk Köln konnte der
Vorstand die erfreuliche Mitteilung machen, daß in
Beziehungen bei der Kölner Regierung im Verein
von Erzeugern und Verbrauchern die Spitzen des rhein-
ischen Bauernvereins ihre Bereitwilligkeit erklärt haben,
in diesem Jahre wegen der Lieferung von Kartoffeln
unmittelbar mit der Verbraucherschaft in Verbindung zu
treten. Die Angelegenheit wird sich dann jedenfalls so
vollziehen, daß die Konsumvereine unter Aufsicht
vertreuender Zwischenhändler mit den Erzeugern Ver-
träge in größerem Umfang zu angemessenen
Preisen abschließen und die Verteilung von Spätkartoffeln
an die Hausfrauen und Brautjungfrauen-Verbreitung
vermitteln. Die Betriebsstelle haben dann nicht mehr
nötig, selbst auf den Kartoffelhandel zu gehen, was in der
Verarmung umso mehr begünstigt wurde, als bekanntlich
in den zurückliegenden Jahren durch das Erscheinen von
zahlreichen Betriebsstellen in den Erzeugergebieten die
Preise wesentlich verteuert worden waren. Die Verbrau-
cherkammer hält es für unbedingt erforderlich, im gegen-
wärtigen Augenblick, wo die Aussichten für die Kartoffel-
ernte nicht die besten sind, wo aber von gewissen Seiten
die Lage als besonders schlecht hingestellt wird, darauf
aufmerksam zu machen, daß nach den Berichten der End-
verteilung die Befürchtungen wegen der Kartoffelernte
übertrieben sind. Sobald der Regen einsetzt, wie es den
Anschein hat, dürfte man innerlich mit einer Kartoffel-
ernte rechnen, die die menschliche Ernährung im Reich
durchaus deckt. Mit Rücksicht darauf wird das Kom-
missionen, das bekanntlich in den letzten Tagen auch in Köln
in den Gebieten mit Konsumvereinen, Hausfrauen und der-
gleichen eingetreten hat, als pures Nachsagen bezeichnet
und als ein Verstoß, das die Preise in die Höhe treiben
und so weite Kreise erheblich schädigen würde. Es steht
bereits fest, daß diese Kreise für Hausfrauen in den
letzten Tagen in den Erzeugergebieten schon be-
deutende Mehrpreise infolge dieser unnötigen Hausfrau-
en annehmen. Zur Broschüre wurde noch mitge-
teilt, daß die Erhebung des Brotpreises am 15. d. M., in
Kraft tritt und daß die Erhebung sich für eine vier-
wöchige Familie im Monat auf etwa 60 Mark stellen
wird; dort, wo man aber die eingetragte Menge hinaus
noch Broterwerb hat, wird die Verteuerung noch höher
sein.

Von der Abzugsabgrenzung. Seitens der Handelskam-
mer wird uns geschrieben: Erweiterung der Aus-
fuhrfreileihe. Auf die Ausfuhrfreileihe sind von
dem letzten Zollauschuss nunmehr mit sofortiger Wir-
ksamkeit diejenigen Waren geist worden, die nach den
deutschen Bestimmungen bis zum 1. Juni 1921 aus-
fuhrfrei waren.

Dauer der Gültigkeit der Bewilligungen. Nach den neuesten Bestimmungen des letzten
Zollauschusses kann eine einmalige Verlängerung der
Gültigkeit der Bewilligungen um höchstens zwei Monate
gewährt werden. Der Antrag auf Verlängerung der Be-
willigung muß mindestens 15 Tage vor Ablauf derselben
gestellt werden.

**Wohlfahrtsstelle, welche von den Empfängern wegen
der erhöhten Zölle oder aus einem anderen Grunde nicht
angenommen werden können, durch die Post an den Ab-
nehmer zurückgeleitet werden, unter der Bedingung, daß
die Postfaktoren hiervon benachrichtigt werden, damit sie
die Pakete an dem Bestimmungsort überreichen können.**
Einfuhr von rationierten Lebensmit-
teln, welche von einer Dienststelle im selben Gebiet
verteilt werden sollen, kann ohne Einfuhrbewilligung in
das besetzte Gebiet gestattet werden, wenn der Bürger-
meister der einführenden Gemeinde dem zuständigen Zoll-
kontrollenurteilsteins einen vollen Tag vor der Einfuhr
eine Liste der einführenden Waren und gleichzeitig eine
Bescheinigung darüber vorlegt, daß diese Waren lediglich
zur rationierten Verteilung bestimmt sind.

**Die Bewilligung des Zollfreiheits für gewerbliche
Zwecke hat nunmehr eine gewisse Milderung erfahren;
privatrechtliche Interessen der Erzeugenden sind
jetzt der Geschäftsstelle der Handelskammer**
**Der Wasserstand des Rheins hat sich in den letzten
acht Tagen nur wenig geändert, wenn auch jetzt die
Aussicht auf eine durchgehende Befreiung der Wasser-
standverhältnisse nur gering ist, so ist es doch schon von
Vorteil, daß kein weiterer Anstieg eingetreten ist. Die
gegenwärtig weit unter dem normalen Durchschnitt lie-
gende Pegelhöhe hat das Jahresschiff sehr erheblich ein-
geschränkt, jedoch vor allem die rheinabwärts bestimmten
Schiffe nur mit halber Belastung verkehren können. Es
wird allerdings mit Hochwasser gerechnet, durch entspre-
chende Reduktionen der seit Wochen tief liegenden be-
lasteten Schiffe wieder die volle Leistungsfähigkeit der
Schiffe der Rheine ist jetzt außer Acht zu lassen.
Der Verkehr auf dem Rhein ist jetzt außer Acht zu
lassen, doch werden sich auch die Schiffe, die wegen
zu geringen Wasserstandes sich an den Rheinen
aufhalten und eine günstige Gelegenheit zur Fahrt
abwarten. Besonders sehr zahlreich sind die Schiffe,
die die am Oberrhein angammelten Leertfähne
rheinab zu den Niederlanden schleppen.**

Von der Rheinischhaff. Dieser Tage passierte
der auf der Rheinwerft Gebr. Sachenberg, Rähle
Mühlheim neue erbante Nachschleppdampfer „Braun-
schweig XV Friedrich Schloß“ den Niederrhein. Der
Dampfer ist bis jetzt der größte und stärkste Nachschlepp-
dampfer auf dem Rhein. Seine Länge beträgt 78 m,
Breite 23 m, er hat eine Kesselanlage von 655 qm Heiz-
fläche und besitzt eine Pferdekraft von 2000 PS. Bis
jetzt ist er der modernste Schleppdampfer der Gegen-
wart. Maschinenmeister sowie Steuermann haben extra
Wohnungen am Deck, Heizer und Maschinisten extra
Wohnungen im Schiff mit allem sanitären Komfort;
Deckpersonal ebenfalls. Für Maschinen- und Deckper-
sonal dient eine Badeanstalt mit Wanne und Bäumen-
bühnen. Eine Küche mit allen modernen Einrichtungen
ist an Deck. Sämtliche Räume sind mit elektrischem
Licht versehen.

**Aus einem Betriebsgebäude auf der Niederbr. wurde
vergangene Nacht ein Treibwagen gestohlen.**

**Stärkere Heranziehung von Arbeitern als Schöpfen
und Geschworenen**

Durch Verordnung der Reichsregierung vom 12.
Juli d. J. sind des Tages und die Lebensnahrungs-
zulage für Schöpfen und Geschworenen mit Wirkung vom
1. August d. J. auf 30 und 20 Mark erhöht worden.
Aus Anlaß dieser Verordnung hat der Reichsminister
der Justiz den Regierungen der Länder ein Rund-
schreiben zugesandt, dem wir folgendes entnehmen:
Die Erhöhung der Entlohnung soll zum Zweck dienen,
allen Kreisen der Bevölkerung, insbesondere auch der
Arbeiterschaft, mehr als bis her die Teilnahme an
der Rechtspflege zu ermöglichen. Nachdem die Vorbe-
dingungen hierfür geschaffen sind, wird mit Rücksicht
darauf hinzuwirken sein, daß gerade Arbeiter und
ihnen gleichstehende Personenteile auch wirklich in
weitem Umfang zu dem Amte eines Schöpfen und Ge-

schworenen herangezogen werden. Daß dies geschieht,
erscheint nicht nur deshalb wichtig, damit das Gefühl
einer Zurechnung in dieser Beziehung verschwinde.
Vor allem kann auf solche Weise dahin gewirkt werden,
daß den Teilen der Bevölkerung, die heute der Recht-
spflege in Strafsachen fremd, wenn nicht mißtrauisch
und feindselig gegenüberstehen, mehr als bisher ein
Einblick in die Strafschlichtung gewährt und so ein ge-
richteres Urteil über das Wirken der Justiz und
namentlich, zugleich aber auch ein tieferes Interesse und
Verständnis für die Aufgaben der Strafschlichtung
geweckt wird. Aber auch das Mißtrauen der Arbeiter-
gegenüber den Strafgerichten und ihre Handhabung der
Gefetze wird umso eher schwinden, je mehr sie Leute
aus ihren eigenen Reihen auf den Bänken der Schöpfen
und Geschworenen sehen. Schließlich wird es der Tä-
tigkeit der Strafgerichte selbst zu einem wesentlichen
Nutzen gereichen, wenn Angehörige der Arbeiterschaft
in den Strafgerichten die Gesichtspunkte zur Geltung brin-
gen, von denen aus die Arbeiterschaft die Geschworne-
schaft des täglichen Lebens betrachtet.

**Aus diesen Gründen hat der Reichsminister der
Justiz empfohlen, die Staatsanwaltschaftsbeamten, die
den Ausschuss für die Wahl der Schöpfen und Geschwore-
nen angehören, dahin mit Weisung zu versehen, daß sie
im Ausschuss für eine weitgehende Berücksichtigung der
Arbeiterschaft eintreten. Ferner hat er den Landesregie-
rungen anheimgestellt, im Hinblick auf die Wahl der
Geschworenen durch das Landgericht von den Gründen
Kenntnis zu geben, die für eine weitgehende Berücksichti-
gung der Arbeiterschaft sprechen.**

Aus dem Landkreise.

Büttgen, 8. Aug. In der letzten Gemeinderat-
sitzung waren unter dem Vorsteher des Herrn Bürger-
meisters Grotens 13 Mitglieder erschienen. Der
von der Finanzkommission vorbereitete Haushaltsplan
wurde beraten und genehmigt. Er schließt im or-
dentlichen Etat mit einer Summe von 1 700 000 Mark
im außerordentlichen Etat mit 1 300 000 Mark, zu-
sammen 3 000 000 ab gegen 708 000 Mark im Vorjahr.
Die Steuerumlage wurde auf 600 Prozent zu den Ge-
meinde- und Gemeindeabgaben und 600 Prozent zu den Ge-
werbesteuren der Klassen 3 und 4, 700 Prozent der Klasse
2 und 800 Prozent der Klasse 1 sowie 400 Prozent der
Betriebssteuer festgesetzt. Neben der Einführung weiterer
Steuern, insbesondere einer Wohnungsteuer- und Miet-
steuer wird Beschluß vorbeschrieben. Dem Polizeiwach-
meister Schüpfer wurde ein erhöhtes Kleidergeld für die
erste Einmischung bewilligt. Die Geschäfte des Polizei-
hauptmanns wurden dem Polizeiwachmeister Tamer
übertragen. Das Schulgeld für nicht ortsbewoh-
nende Kinder wurde auf 50 Mark für einen und 100 Mark für
zwei Kinder im Monat festgesetzt. Der Bürgermeister
des Kreises mit dem Verein der Landwirte des Kreises
Neuß wurde dem vorgelegten Vertrag mit dem Verein
und Schulrat Dr. Bremer zugestimmt. Nach demselben
wird die Vergütung pro Kopf von 35 Pfg. auf 40 Pfg.
und für jede Mutterberatungsstunde von 15 Mark auf
25 Mark erhöht. Der vorgelegten Ordnung über die Er-
hebung eines Zuschlages von 50 Prozent zur Betriebs-
steuer wurde zugestimmt. Ein Gemeindebeamter
wurde ein Teil seiner früheren Tätigkeit auf das Be-
schaffungsamt übertragen. Eine Minderung der Auf-
wandskassenrechnung wurde genehmigt. Dabei, daß die
Rechnung der wie oben abgeführten Kleidergeld mit 100 Mark
je Tag befreit werden sollen. Ebenfalls wurde die Ent-
nahme von 100 000 Mark aus dem Steuerzuschlagsfonds
zur Deckung der laufenden Bedürfnisse bis zum Eingang
der Steuern genehmigt. Der Vorsteher wurde ermäch-
tigt, einen Lebens- und Lebensbedarf des Gemeinde-
wald anstellen zu lassen und gab zugleich Kenntnis von
dem Waldbrand am 11. Juli, der 10 Morgen zerstörte.
Gemeinderat beschloß sofortige Wiederherstellung und
beauftragte die Waldkommission mit dem weiteren. Für
den Gemeindebeamten wurden die Reparaturkosten
des Fahrzeugs auf die Gemeindekasse übernommen. Für
die Zehnzahlungen wurden die Zehnzahlungen und Klemp-
nerarbeiten an die Firma Jakob Pohl in Mersen und
die sämtlichen Schreinerarbeiten an die hiesigen ver-
einigten Schreinermeister Pohl, Zillmann und Pohl über-
tragen. Mit den Baukosten ist begonnen und wird Fertig-
stellung bis zum Ende des Monats bestimmt einge-
stellt. Vor Eintritt in die Tagessitzung wurde der Vor-
sitzende mit, daß der verstarbte Herr Robert Föhrer
dem Schwesternheim 3000 Mark vermacht habe. Die
Mitglieder nahmen das Geschenk dankend an.

Ströberg, 8. Aug. In unserm Ort findet am Son-
ntag, den 14. d. M., eine Feier, bestehend in Konzert und
Ball statt zum Gedenken an die Kriegesgefallenen.

Gewinn-Auszug

M. Gladbach, 6. Aug. (Ferienstraßenverkehr).
Die beiden Arbeiter Anton G. und Anton M. aus
Grazweiler hatten daselbst eine Menge Wäsche, 8 Bett-
tücher und 1 Tischluch von der Wäsche entwenden,
was ausgegeben wurde. Beide Angeklagten erhielten
je 4 Monaten Gefängnis. — Am Bahnhof Herrsch
wurde der Händler Karl K. von dort angehalten, weil
er eine Menge verbotswidrig eingeführten Kaffees bei
sich führte. Hierbei verlor er, den Beamten zu
bedenken, daß ihm 200 M. an der Mangelkarte wurde
zu 1 Woche Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe
kostenpflichtig verurteilt. — Der Schüler Mathias F.
aus Döberein wollte mit dem Robert seines Vaters
nach Spanien fliehen, traf aber ein in der Nähe
vielerorts, welches zu blieb. Wegen fahrlässiger
Tötung erhielt der jugendliche Schöge 1 Monat, der
mitangeklagte Vater 1 Woche Gefängnis.

Aus Nah und Fern.

Kronenburg (Eifel), 5. Aug. Der Eifel-Schauspiel
auf seine Kronenburg führt Schiller, Wilhelm Tell
auf der Frei Bühne auf. Die Schauspieler sind alle
Gemeinderäte des mährischen Eifelortes Kronenburg im
oberen Eifel. Die Reibkane Tracht der in den Wä-
schen aufstehenden Frauen und Mädchen haben diese
schon sehr angezogen. Vorterr und Lehrer des Ortes
haben in ununterbrochener Arbeit das Stück eingeübt. Der
Bürgerhof der alten Herren von Kronenburg ist Zuschau-
raum. Vor dem romantischen Hintergrund der Bur-
genpracht bilden von Einzel- und Massenfiguren, bei
denen 100 Personen, ganze Viehherden und Reiterzüge
das alte Gemälde beleben. Sofern es nicht regnet, wird
der „Tell“ noch an allen Sonntagen des August über
die Felsen der Kronenburg gehen. Man erreicht den
Spielort in kurzer Fahrt von der Station Jänsch-
de Eifelbahn Köln-Trier.

Trier, 5. Aug. Die Hungerkline in der Mosel
finden infolge der langen Trockenheit wieder sichtbar
geworden. Mit diesem Namen bezeichnen die Land-
bewohner zwei fuppelartige Felsklüfte im Moseltal,
die nur sichtbar werden, wenn Trockenheit und Hungers-
not im Lande Einzug halten. Man sagt, die Hungers-
kline seien dieses Jahr seit 112 Jahren wieder zum
ersten Mal erschienen.

Folgt es hat Kölnisches Wasser.
Seit einiger Zeit wurde verurteilt, Fläken der Firma
Johanna Maria Jarina in Köln in den Verkehr zu
bringen. Wie sich herausstellte, enthielten diese Flä-
den des Kölnischen Wassers gemischte flüssigen

Solzeist. Ein Defekt konnte feststellen, daß als
Hersteller dieser gefährlichen Nachahmung ein gewisser
Venuo Chaim aus Dortmund in Frage kam, der hier
in Berlin in der Alkaziensstraße 30 einen Keller
und dann mit einem gefüllten, den Originalen nach-
gemachten Etiketts belieh. Bei einer Durch-
suchung dieses Kellerraumes wurden nicht weniger als
10 000 dieser Etiketts vorgefunden. Zum Vertrieb des
Kölnischen Wassers war Berlin und die Provinz
Brandenburg in Bezirke eingeteilt worden, die durch
besondere Vertreter bereit werden sollten. Dazu ist
es aber durch die rechtzeitige Aufdeckung des groß-
angelegten Schwindels nicht mehr gekommen. Chaim
wurde festgenommen und auch der Brennpunkt be-
schlagnahmt.

Die trockene Elbe.

Dresden, 5. Aug. Der Wasserstand der Elbe
erreichte gestern den tiefsten je erreichten Stand. Nach
Rechnungen aus Witten ist ein weiteres Fallen des
Wasserstandes zu erwarten. Die gesamte Schifffahrt
auf der Elbe mußte eingestellt werden.

„Antikontinental“-Wier.

Endwischhafen, 5. Aug. Neuer zu sehen kommt
das aus der Biala speziell nach Baden eingeführte
Bier, da es infolge der Zollgrenze mit einer Abgabe
von 25.40 M. pro Hektoliter belastet ist. Um die
Konkurrenzfähigkeit zu erhalten, müssen die pilsnischen
Brauereien diesen Zoll von ca. 2 1/2 Millionen jährlich
selbst tragen.

Die Erfüllung eines Griechentraumes.

Die englischen Sympathien für Griechenland
haben sich in letzter Zeit deutlich genug bemerkbar
gemacht. Es kann auch nicht weiter wunderneh-
men, wenn man bedenkt, daß Großbritannien im
Kampfe gegen die türkischen Nationalisten keine
kolonialtruppen verwenden konnte, da diese zum
größten Teile aus Moslems bestanden, die auf keinen
Fall auf ihre eigenen Glaubensbrüder schießen wür-
den. Als nun K e m a l P a s h a vor wenigen Wo-
chen von den Toren Konstantinopels stand, als es
schien, als ob die britische Machtstellung in Klein-
asien endgültig zusammengebrochen wäre, da
wandelte man sich in seiner Note an die Griechen und
ihren von der Entente so über geschmähten König,
um sie dazu zu bewegen, doch für England einmal
die Kasernen aus dem Feuer zu holen. König
Konstantin ergriff diese Gelegenheit, sich bei den
Alliierten lieb Kind zu machen, mit Freunden. Die
Griechenoffensive begann und führte über Erwar-
ten zu ungeheuren Erfolgen. Der letzte Kriegszug
in Katakia, der unter dem Vorstoss Konstantins hat-
gefunden hatte, beschloß endgültig, bis Angora vor-
zurücken und damit den Kemalisten den schwersten
Schlag in militärischer und moralischer Beziehung
zuzufügen. England triumphiert! — und erweist
sich dankbar. Wie das Pariser „Petit Journal“
meldet, hat der englische Gesandte dem griechischen
Außenminister in Athen ein Telegramm übergeben,
in dem ausgesprochen wird, daß England seinen Ein-
wand gegen die von Griechenland verfolgten Ziele
habe, selbst dann nicht, falls eine Befreiung Kon-
stantinopels durch griechische Truppen stattfände.

Daß sich K o n s t a n t i n e n nicht zwei-
mal sagen lassen, und tatsächlich zur Befreiung Kon-
stantinopels schreiten wird, steht wohl außer Zwei-
fel. Ein alter Griechentraum geht darin in Er-
füllung, und jenes athenische Volkslied, das in so
trauriger Weise den Verlust des glänzenden Byzan-
tins beklagt, wird nur noch historischer Wert behalten.
Aber bei näherem Zusehen zeigt es sich doch, daß die
ganze Angelegenheit gar nicht so harmlos und un-
kompliziert ist, als sie anfangs erscheinen mag. Man
darf nicht vergessen, daß sich England durch die
offiziellste Unterstützung und Sympathie für
Griechenland in Frankreich seine Freunde erworben
hat. Paris hat mit allen Zeichen der Mißgunst den
griechischen Vortritt verweigert, sich aber den be-
scheidenden Erfolg der Kemalisten gefreut und ihn
in seiner Presse gebührend aufgebaut, während die
Siege der Hellenen an der Seine gründlich gestüh-
t werden. Wenn nun Konstantin am Vespertus er-
scheint, so gibt das einen furchtbaren Enttäuschungs-
sturm in Frankreich.

Sollte übrigens eine Befreiung Konstantinopels
durch die Griechen noch vor oder während der Ta-
gung des Obersten Rates stattfinden, so wäre damit
der Alliiertenkonferenz eine neue harte Luß zum
Knaden gegeben, die die Kette der „Mißverständ-
nisse“ zwischen London und Paris um ein beträch-
liches vermehren dürfte. Weiter wäre auch die Tat-
sache nicht zu vergessen, daß Frankreich im Begriffe
steht, mit Sowjetrußland wichtige Bande wirt-
schaftlicher Natur anzuknüpfen. Ein Vertrag ist in
dieser Hinsicht bereits im Entstehen begriffen. Nun
werden aber die Russen, allseitsgütig auf Monar-
chisten, Demokraten oder Kommunisten, auf das
energischste gegen eine Bestimmung über das Schick-
sal der Stadt am Goldenen Horn protestieren. Das
würde nur dazu beitragen, daß Frankreichs abhe-
nende Haltung bestärkt wird. Schließlich bleibt
noch zu erwähnen, daß die Kräfte der Engländer
schwere Vorwürfe machen werden, und daß es wohl
zu neuen Unruhen im mohammedanischen Teil des
britischen Imperiums kommen dürfte. Die Be-
freiung Konstantinopels durch Konstantin sollten
sich die Engländer also nochmals gründlich durch
den Kopf gehen lassen.

Das deutsche Kinderleid und die Quäterhilfe.

Berlin, 6. Aug. Der Leiter der amerikanischen
Kommision der Quäter für Deutschland, Alfred
Scattergood, der dieser Tage nach Amerika zurück-
gekehrt ist, machte über seine Tätigkeit folgende
Mitteilungen: Im Dezember 1919, als ich nach
Deutschland kam, wurde angenommen, daß die
Notwendigkeit der Mütter, die Kinder zu ernähren,
höchstens acht Monate anhalten würde. Wie sehr
man sich darin irrte, geht aus der Tatsache hervor,
daß im vorigen Monat täglich eine Million Mäh-
zeiten verabschiedet werden mußten. Die Not in
ihrer einfachsten Form beginnt jetzt zu verschwin-
den. Obgleich es infolge der Internierung wäh-
rend der nächsten fünf bis sechs Jahre in Deutsch-
land verhältnismäßig mehr unterernährte Kinder
geben wird als in England und Amerika, werden
wir unser Programm im nächsten Winter um 40
Prozent vermindern müssen.

Handwerk und Handel.

Niefenausschiffung des deutschen Handels mit Belgien.

Der Handel zwischen Deutschland und Belgien hat
in der neuesten Zeit einen bedeutenden Aufschwung
genommen. Während im ersten Vierteljahr 1920 die
deutsche Ausfuhr nach Belgien 218970 Tonnen be-
trug, erreichte sie im ersten Vierteljahr d. J. bereits
1418092 und kommt damit der Zahl von 2582560
Tonnen im ersten Vierteljahr 1914 wieder weitent-
fähr. Die Einfuhr aus Belgien ist dagegen noch
sehr unbedeutend, und zwar 206468 Tonnen im ersten
Vierteljahr 1920 gegen 1065217 Tonnen in derselben
Zeit 1914. Bei der Einfuhr sind nun allerdings
wohl die Reparationsleistungen mit in Anlaß zu
bringen.

Spiel und Sport.

Sommer-Rennen zu Neuß.

3. Tag.
Einen schönen Ausklang fand gestern die diesjährige
Rennzeit auf dem Neucher grünen Rasen. Obwohl das
Wetter am Morgen schon zeitweilig recht bedrohlich aus-
sah, obwohl der Wind etwas ungemütlich dahinflieg, war
das Publikum von fern und nah in großen Scharen her-
beigekommen, um noch einmal in diesem Jahre der so belieb-
ten Neucher Bahn einen Besuch abzustatten und beim
Ausgang dabei zu sein. Das Publikum kam voll und
ganz in jeder Beziehung auf seine Kosten. Wie an den
anderen Tagen der Sommerrennen, so waren auch ge-
stern die einzelnen Rennen stark besetzt. Ein Rennen fand
sogar 13 Bewerber. Insgesamt kamen gestern 56 Pferde
an den Start. Damit wurde an den drei Sommerren-
tagen die außerordentlich hohe Zahl von 165 Pferden
gesteuert. Auch gestern wieder gab es spannende Ent-
scheidungen und selbst die vier Hindernissenrennen wurden
scharf gefahren. Im Hühnerhof-Rennen erwies sich
Defizit als das beste Pferd im Felde. Defizit führte vom
Start weg bis ins Ziel und schlug in den Geraden in er-
bittertem Kampfe alle Angriffe Jaggats ab. Rod, der
eigens von Berlin gekommen war, konnte nichts ausrich-
ten. Mercantil fiel im letzten Drittel stark ab. Im Hol-
lor-Bärenrennen führte Spartaner bis zur Schloß-
e. In der Geraden fertigte Verber Molengarten verhältnis-
mäßig leicht ab. Im Waldried-Rennen lag vom Start
bis zu den letzten 200 Metern Bari an der Spitze des
Dreizehnerfeldes, konnte dann aber die sich immer mehr
verschärfende Fahrt nicht weiter mitmachen und mußte
Sternbild, Baffist, Dribble und Windsbraut vorbeis-
lassen. Das Schloß-Dud-Jagdrennen brachte drei leichte
Zürge. Der Jodel Saria vom Stall Weinberg erlitt
eine leichte Schulterprellung. Die führende Renne-
sam am zweiten Sprung zu Fall. Gierdecker und Mozart
am nächsten. Von jetzt an führte Gierdecker vor ihrer
Stallschwester Anitra. Gierdecker gewann das Rennen
nach Gefallen. In der Hauptentscheidung, dem Neucher
Jagdrennen, hielt fliegende Lar über die Hälfte die
Spitze, bis an der Gegensteife Kuffa nach vorn ging. In
der Geraden führte Flora unter Selbst einen schweren
oder vergeblichen Kampf gegen fliegende Lar. Im
Rauvenburg-Ausgleich überließ man Gierdecker den Vor-
tritt bis zur Schloß- e. Dann gingen Kuffa und Suetria
noch vorn. In der Geraden wurde Suetria herausge-
ritten und brachte es mit Kuffa zu einem toten Ren-
nen auf den ersten Platz. Im Norddall-Jagdrennen
führte zuerst Venelle, dann Bummier. An der Schloß-
lagen Bummier und Pantgrün nebeneinander. Bummier
hielt aber nicht lange mit und ließ Suetria frei vor-
beibringen.

1. Hühnerhof-Rennen (20 000 Mark, 1200 Ma-
ter). 1. Weber, Hühnerhof Defizit (Gierdecker),
2. Jaggato, 3. Rod, 4. Knulperchen, 5. Mercantil; ferner
Eichenblatt, Gasdenal, Parität, Jhen, Waterland, Gats,
4, 1/2 Länge, Zeit 1:16, Sieg 35, Platz 12, 11.
2. Holter-Schloß-Jagdrennen (20 000 Mark,
2500 Meter). 1. Nijgen und Jodel Verber (Gierdecker),
2. Molengarten, 3. Spartaner, 4. Muffette, 5. Gyp; ferner
Wiederum und Marobinius (angestrichen), 4, 3/4,
5 Längen, Sieg 63, Platz 25, 20, 18.
3. Waldried-Rennen (25 000 Mark, 1600
Meter). 1. Nijdinghovens Sternbild (Reich), 2.
Baffist, 3. totes Rennen zwischen Windsbraut und
Dribble, 5. Bari; ferner Tonart, Typ, Gitz, Sent Ma-
chese, Leise, St. Pauli, Gellist und Elf, fünf Viertel,
1, totes Rennen, 1/2 Länge, Sieg 20, Platz 13, 15, Dribble
19, Windsbraut 9.
4. Schloß-Dud-Jagdrennen. (Ehrenpreis
von 20 000 Mark, 3000 Meter.) 1. Edm. Schmidt
Gierdecker (Gierdecker), 2. desheffen Anitra, 3.
Gierdecker, 4. freude, 5. Monarch, ferner Renne-
25, 8, 10 Längen, Sieg 30, Platz 18, 77, 20.
5. Neucher Jagdrennen. (Ehrenpreis und
45 000 Mark, 4000 Meter.) 1. Eichenhofs Juffa (Mer-
mann), 2. fliegende Lar, 3. Flora, 4. Kottalminier,
5. Philine, ferner Loh doch, 8, 1, 1 Längen, Sieg 29,
Platz 18, 24.
6. Rauvenburg-Ausgleich. (Ehrenpreis und
25 000 Mark, 2000 Meter.) 1. totes Rennen zwischen
Brammers Koffel (Bleuler) und Wolffs Osmane (Gier-
mann), 3. Suetria, 4. Charlotte II, 5. Molengarten, 6.
Gierdecker, 7. Suetria, 8. Suetria, 9. Suetria, 10. Suetria,
11. Suetria, 12. Suetria, 13. Suetria, 14. Suetria, 15. Suetria,
16. Suetria, 17. Suetria, 18. Suetria, 19. Suetria, 20. Suetria,
21. Suetria, 22. Suetria, 23. Suetria, 24. Suetria, 25. Suetria,
26. Suetria, 27. Suetria, 28. Suetria, 29. Suetria, 30. Suetria,
31. Suetria, 32. Suetria, 33. Suetria, 34. Suetria, 35. Suetria,
36. Suetria, 37. Suetria, 38. Suetria, 39. Suetria, 40. Suetria,
41. Suetria, 42. Suetria, 43. Suetria, 44. Suetria, 45. Suetria,
46. Suetria, 47. Suetria, 48. Suetria, 49. Suetria, 50. Suetria,
51. Suetria, 52. Suetria, 53. Suetria, 54. Suetria, 55. Suetria,
56. Suetria, 57. Suetria, 58. Suetria, 59. Suetria, 60. Suetria,
61. Suetria, 62. Suetria, 63. Suetria, 64. Suetria, 65. Suetria,
66. Suetria, 67. Suetria, 68. Suetria, 69. Suetria, 70. Suetria,
71. Suetria, 72. Suetria, 73. Suetria, 74. Suetria, 75. Suetria,
76. Suetria, 77. Suetria, 78. Suetria, 79. Suetria, 80. Suetria,
81. Suetria, 82. Suetria, 83. Suetria, 84. Suetria, 85. Suetria,
86. Suetria, 87. Suetria, 88. Suetria, 89. Suetria, 90. Suetria,
91. Suetria, 92. Suetria, 93. Suetria, 94. Suetria, 95. Suetria,
96. Suetria, 97. Suetria, 98. Suetria, 99. Suetria, 100. Suetria,
101. Suetria, 102. Suetria, 103. Suetria, 104. Suetria, 105. Suetria,
106. Suetria, 107. Suetria, 108. Suetria, 109. Suetria, 110. Suetria,
111. Suetria, 112. Suetria, 113. Suetria, 114. Suetria, 115. Suetria,
116. Suetria, 117. Suetria, 118. Suetria, 119. Suetria, 120. Suetria,
121. Suetria, 122. Suetria, 123. Suetria, 124. Suetria, 125. Suetria,
126. Suetria, 127. Suetria, 128. Suetria, 129. Suetria, 130. Suetria,
131. Suetria, 132. Suetria, 133. Suetria, 134. Suetria, 135. Suetria,
136. Suetria, 137. Suetria, 138. Suetria, 139. Suetria, 140. Suetria,
141. Suetria, 142. Suetria, 143. Suetria, 144. Suetria, 145. Suetria,
146. Suetria, 147. Suetria, 148. Suetria, 149. Suetria, 150. Suetria,
151. Suetria, 152. Suetria, 153. Suetria, 154. Suetria, 155. Suetria,
156. Suetria, 157. Suetria, 158. Suetria, 159. Suetria, 160. Suetria,
161. Suetria, 162. Suetria, 163. Suetria, 164. Suetria, 165. Suetria,
166. Suetria, 167. Suetria, 168. Suetria, 169. Suetria, 170. Suetria,
171. Suetria, 172. Suetria, 173. Suetria, 174. Suetria, 175. Suetria,
176. Suetria, 177. Suetria, 178. Suetria, 179. Suetria, 180. Suetria,
181. Suetria, 182. Suetria, 183. Suetria, 184. Suetria, 185. Suetria,
186. Suetria, 187. Suetria, 188. Suetria, 189. Suetria, 190. Suetria,
191. Suetria, 192. Suetria, 193. Suetria, 194. Suetria, 195. Suetria,
196. Suetria, 197. Suetria, 198. Suetria, 199. Suetria, 200. Suetria,
201. Suetria, 202. Suetria, 203. Suetria, 204. Suetria, 205. Suetria,
206. Suetria, 207. Suetria, 208. Suetria, 209. Suetria, 210. Suetria,
211. Suetria, 212. Suetria, 213. Suetria, 214. Suetria, 215. Suetria,
216. Suetria, 217. Suetria, 218. Suetria, 219. Suetria, 220. Suetria,
221. Suetria, 222. Suetria, 223. Suetria, 224. Suetria, 225. Suetria,
226. Suetria, 227. Suetria, 228. Suetria, 229. Suetria, 230. Suetria,
231. Suetria, 232. Suetria, 233. Suetria, 234. Suetria, 235. Suetria,
236. Suetria, 237. Suetria, 238. Suetria, 239. Suetria, 240. Suetria,
241. Suetria, 242. Suetria, 243. Suetria, 244. Suetria, 245. Suetria,
246. Suetria, 247. Suetria, 248. Suetria, 249. Suetria, 250. Suetria,
251. Suetria, 252. Suetria, 253. Suetria, 25

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

1. **Wolfskopf** (Zugel,
 2. **Polster** (H.)

lojen. Plo-
fische Probl-
lei, die der